

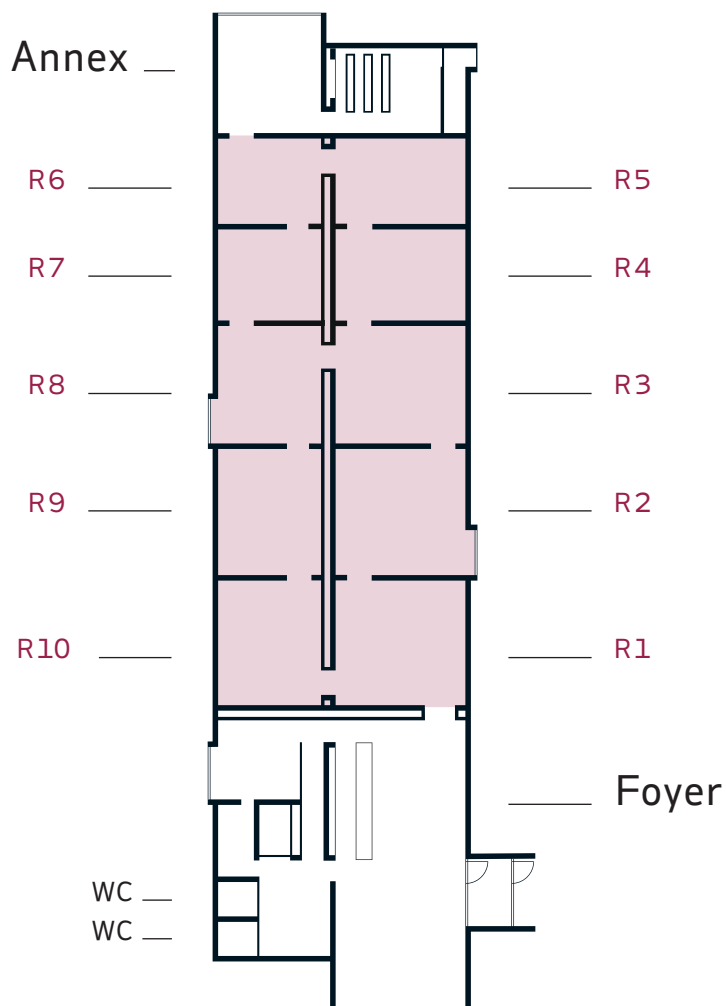
JUDITH ALBERT _____
MIRIAM CAHN _____
VALÉRIE FAVRE _____
ASI FÖCKER _____
AGNÈS GEOFFRAY _____
ROSWITHA GOBBO _____
DIANA MICHENER _____
MARTINA MORGER _____
SUZANNE TREISTER _____
BIRGIT WIDMER _____

3. April bis 16. Oktober 2022
Kunsthalle Ziegelhütte
Kunstmuseum Appenzell

R.A.W.

or the sirens of Titan

Kunstmuseum Appenzell



R1__Suzanne Treister__S4
 R2__Valérie Favre__S7
 R3__Birgit Widmer__S11
 R4__Agnès Geoffray__S14
 R5__Asi Föcker__S17

R7__Roswitha Gobbo__S20
 R8__Martina Morger__S23
 R9__Diana Michener__S26
 R10__Judith Albert__S29
 KHZ Saal__Miriam Cahn__S33

«R.A.W. or the sirens of Titan» zeigt im Kunstmuseum Appenzell und in der Kunsthalle Ziegelhütte künstlerische Interventionen, die auf je eigene Art und Weise Zeitgeschichte, die Geschichten des Denkens und der Sinne, in Form, in Töne, in Licht, in Poesie, in Bilder, in Leben verwandeln.

10 eingeladene Künstlerinnen stellen der Ohnmacht des Augenblicks die Macht des Schöpferischen entgegen: Judith Albert, Miriam Cahn, Valérie Favre, Asi Föcker, Agnès Geoffray, Roswitha Gobbo, Diana Michener, Martina Morger, Suzanne Treister, Birgit Widmer.

In enger Kooperation mit den Künstlerinnen entstanden in beiden Häusern zehn autonome «Raumbilder», teils mit neu angefertigten Werken, teils mit sorgfältig ausgewählten und innovativ inszenierten Werkgruppen. Das thematische Spektrum reicht von kultureller Erinnerung, ökologischer Kritik, virtuellen Welten, feministischer Selbstermächtigung über Traumdeutung bis zur humanistischen Wissenschaftskritik.

Die thematische Vielfalt spiegelt sich in den verwendeten Medien: Malerei, Video, Plastik, Textarbeit, Fotografie, Sound, Performance, Installation. Mit über neunzig Werken ermöglicht die Ausstellung einen Rundgang durch Bildwelten, in denen die verschiedensten Aspekte menschlichen Seins und Bewusstseins sicht-, hör-, fühlbar werden.

Bildwelten

SUZANNE TREISTER

“She was probably a little crazy. On a moon with only two other people on it, she was writing a book called The true Purpose of Life in Solar System.

KURT VONNEGUT

Seit den 1980er Jahren erforscht Suzanne Treister mit künstlerischen Mitteln verschiedenste Wissenssysteme. Sie thematisiert dabei in teils sehr umfangreichen, systematisch angelegten Werkreihen die Korrelationen unterschiedlicher Medien der Wirklichkeitserfahrung beziehungsweise -bewältigung. Dabei blendet die Künstlerin neben anderen naturwissenschaftliche, pop-kulturelle, soziopolitische, psychedelische, religiöse und utopische Methoden der Erkenntnis übereinander, wenn nicht ineinander.

Treister gelingt in den Zeichnungen, den Gemälden, den virtuellen Räumen mit Humor, mit Raffinesse und mit Neugier ein Wunder: Alle Methoden ergänzen sich; scheinbar Widersprüchliches entfaltet auf der ästhetischen Wahrnehmungsebene zumindest für den Augenblick Zusammenhänge und Sinn. Der Eskapist ist eben kein Realitätsflüchtiger, sondern im Wortsinn ein «Entfesselungskünstler», der Routinen, Blasen, Schemata usw. aufbricht, um zu anderen Horizonten, wenn nicht zu einem anderen, einem komplexeren Weltverständnis zu gelangen – stellvertretend für uns alle.

Die sechzehn Zeichnungen, die Wissenschaftler:innen des Genfer CERN in einem von Suzanne Treister geleiteten Workshop zum Thema «ausserirdisches Leben» fertigten, sollten in jedem naturwissenschaftlichen Lehrbuch, aber auch in vielen Kunstbüchern abgebildet, zur Diskussion gestellt werden: "Any intelligent lifeform must use some system of perception." Diese Devise klingt zwar selbstverständlich, wird aber im Alltag kaum umgesetzt; eher ersetzen oder füttern präfabrizierte Wahrnehmungstechnologien die eigenen Sinnesorgane – auf dem Weg zu einer fremdgesteuerten Post-Humanität, der Treister die (alten) Kulturtechniken «Schreiben, Zeichnen und Kombinieren» vorhält.

Türen

R1

Suzanne Treister
*1959, lebt und arbeitet
in London.

suzannetreister.net

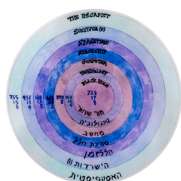




***The Escapist BHST (Black Hole Spacetime)
/The Escapist Comic Strip [01-52]***

2018–2019

Digitaldruck [52 Zeichnungen und ein Cover]
Courtesy Suzanne Treister



***The Escapist BHST (Black Hole Spacetime)
/From SURVIVOR (F) to The Escapist BHST
(Black Hole Spacetime)/Diagrams***

2018–2019

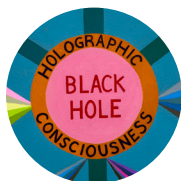
Digitaldruck [4 Zeichnungen]
Courtesy Suzanne Treister



***The Escapist BHST (Black Hole Spacetime)
/Visions of Intelligent Life Forms on other
Planets by Scientists at CERN, Geneva***

2018–2019

Digitaldruck [16 Zeichnungen] – Wände gegenüberliegend
Courtesy Suzanne Treister & Wissenschaftler/CERN



***The Escapist BHST (Black Hole Spacetime)
/Interplanetary Spacetime Algorithm***

2018–2019

Öl auf Leinwand, 213 x 152 cm
Courtesy Suzanne Treister & Annelly Juda Fine Art, London



***The Escapist BHST/Museum of the Inaudible
Sound of Asteroids Becoming Data***

2018–2019

Öl auf Leinwand, 50 x 40 cm
Courtesy Suzanne Treister & Annelly Juda Fine Art, London

VALÉRIE FAVRE

***“ We will be doing it for ourselves—and
we will be proving to ourselves and
to anybody who wants to watch that
we aren’t afraid of anything.
Our hearts won’t be breaking when we
leave this planet.***

KURT VONNEGUT

Valérie Favres Werkreihe «Bateau des poètes/ poétesses» zeigt das Universum – so, wie es sein sollte oder könnte: als Raum der Ideen, nicht als jenen einer göttlichen Schöpfung oder als jenen, weit banaler, der als Ausbeutungsressource für Mineralien dient. Winzige Boote schaukeln auf einem kosmischen Meer, über dem die leuchtenden Planeten, Sterne oder Hirngespinnste tanzen: allesamt in Farbe aufgehobene Verdichtungen von Erlebnissen, Erinnerungen, Imaginationen sein können: eben in Malerei aufgehobene Emanationen des menschlichen Gedächtnisses.

Dantes Barke fährt auf dem Fluss Styx durch die Hölle. Die Nachen hingegen, in denen Favre selbstgemordete, gescheiterte, unverstandene – also eher tragische – Figuren der Kultur- und Geistesgeschichte platziert, treiben in der Kunst, in der Geschichte der Kunst und jener der Poesie. Dies ist der Ort, an dem die Geistesarbeiterinnen, ihre Werke und ihre Vorstellungen, ihre dramatische Existenz weitergetragen werden, gar erst überleben.

Wobei der eigentliche Erinnerungsraum an das kulturelle Schaffen eher dann entsteht, wenn die Betrachter und Betrachterinnen in die Bilder eintauchen, sich mit ins Boot setzen, Teil des poetischen Prozesses werden. In der Folge des produktiven Dialogs zwischen Werk und Anschauung können Geschichten erzählt werden, welche die Eindimensionalität akademischen Wissens und naiver Bewunderung hinter sich lassen und – im besten Fall – ein neues, ein unverbrauchtes Narrativ zur Geistesgeschichte erzeugen: eben jenes, in dem Inge Müller, Unica Zürn, Albert Einstein oder Rosa Luxemburg und Boris Ryzhy zwar ambivalente, aber anerkannte Protagonist:innen eines «Stammbaums der Zivilisation» wären.

Schweben

R2

Valérie Favre
*1959, lebt und arbeitet
in Berlin und Neuchâtel.

valeriefavre.net





Bateau des poètes
(Unica Zürn, Diane Arbus,
Wladimir Majakowski)

2020

Tusche, Pastell und Collage (Aquarell, Bleistift)
auf Leinwand, 170 x 130 cm
Courtesy Valérie Favre und Galerie Peter Kilchmann, Zürich



Bateau des poètes

2020

Öl auf Leinwand, 40 x 30 cm
Courtesy Valérie Favre und Galerie Peter Kilchmann, Zürich



Bateau des poétesses
(Sarah Kane, Sylvia Plath)

2020

Tusche, Tempera und Collage auf Leinwand, 170 x 130 cm
Sammlung Wemhöner Deutschland



Bateau des poètes
(Albert Einstein),

2021

Öl und Pastell auf Leinwand, 150 x 110 cm
Stiftung Dr. Hanspeter und Christine Rentsch



Bateau des poètes
(Diane Arbus, Boris Ryzhy, Unica Zürn,
Mark Rothko)

2020 / 2021

Tempera, Pastell und Collage (Linolschnitt)
auf Leinwand, 250 x 195 cm
Courtesy Valérie Favre und Galerie Peter Kilchmann, Zürich



Bateau des poètes
(Rosa Luxemburg, Pier Paolo Pasolini)

2020/2021

Öl auf Baumwolle, 150 x 110 cm
Stiftung Dr. Hanspeter und Christine Rentsch



Bateau des poètes
(Inge Müller, Cesare Pavese)

2020/2021

Öl auf Baumwolle, 150 x 110 cm
Privatbesitz Schweiz



Bateau des poètes
(Dante Alighieri)

2020

Öl auf Leinwand, 170 x 130 cm
Courtesy Valérie Favre und Galerie Peter Kilchmann, Zürich



Bateau des poètes
***(Cesare Pavese, Guy Debord, Paul Celan,
Gérard de Nerval, Janis Joplin, Ana Mendieta,
Walter Benjamin, Gilles Deleuze, Karin Boye,
Heinrich von Kleist, Ian Curtis, Mirit Cohen,
Stefan Zweig, Marina Iwanowna Zwetajewa,
Sylvia Plath)***

2020

Pigment, Acryl, Pastell und Collage (Aquarell)
auf Leinwand, 170 x 130 cm
Courtesy Valérie Favre und Galerie Peter Kilchmann, Zürich

BIRGIT WIDMER

“And, in accepting it, Unk gained an understanding of life that was identical with the writer’s understanding of life. Unk wolfed down a philosophy.

KURT VONNEGUT

Birgit Widmer hat drei Zelte gefertigt; je eines mit Zitaten der Künstlerinnen Georgia O'Keefe, Laurie Anderson oder Susanna Majuri bestickt. Alle Tipis sind sehr einfach aufgebaut: Holzlatten, grober, fast durchscheinender Leinen, schwarzes Garn, Kordel. Im Grunde könnte jeder Mensch die Zelte jederzeit allein zusammenpacken, in einem Beutel über die Schulter hängen, laufen – und an einem anderen Ort, wie die Nomaden, wieder ein Zuhause errichten: eine Höhle, ein Heim, das einerseits Erinnerungsstätte an die kulturellen und psychologischen Fragestellungen der genannten Künstlerinnen sein kann; das andererseits in aller Zerbrechlichkeit die wohltuenden und die unerträglichen Träume schützt.

Die Zitate kreisen um Wahrnehmungen. Man kann sie teilweise von aussen lesen, teilweise erst, wenn man sich in das Innere der kleinen Zelte kauert, Die sprachgewordenen inneren und äusseren Bilder der sehr unterschiedlichen Künstlerinnen erzeugen, ähnlich einem Cut-up-Gedicht, Stimmungen, Gefühle, Assoziationen usw.; möglicherweise verweisen sie gar auf kulturelle Prägungen, auf in diesem Fall weibliche Denk-Traditionen, die unbewusst geblieben sind.

Die nicht nur visuelle Vibration der gestickten Wortfolgen, von Widmer sorgfältig zusammengestellt, überträgt sich auf die Sehenden oder Lesenden und bildet im Zusammenklang mit deren Erfahrungs- und Vorstellungsräumen die Möglichkeit einer anderen Wirklichkeit: Der ästhetische Ort ist der U-topos.

Poem

R3

Birgit Widmer
*1964, lebt und arbeitet
in St. Gallen.

birgitwidmer.ch





Wir sind 2021/2022

Georgia O'Keefe/Susanna Majuri/Laurie Anderson

Stickerei, Leinen, Holz,
je Ø 200 cm, Höhe: 150/180 cm
Leihgabe der Künstlerin

Texte an der Kasse erhältlich.



AGNÈS _____ GEOFFRAY

“ *Bee daydreamed. She daydreamed of a little girl in a starched white dress and white gloves and white shoes, and with a white pony all her own. Bee envied that little girl who had kept so clean. Bee wondered who the little girl was.*

_____ KURT VONNEGUT

Agnès Geoffray konstruiert Erinnerungen, photographisch und sprachlich: Gedanken und Bilder, die sich ins individuelle und kollektive Gedächtnis eingebrannt haben – obwohl sie möglicherweise schief, aber nie falsch sind. Dies mag in Zeiten der vielen und unsäglichen «Fakes» befremden, ist aber als ästhetische Praxis notwendig, um den Schleier der Maja zu lüften, den wir alle mittragen.

Der Schleier aus dem Zweiten Weltkrieg, ein blutroter Fallschirm mit dem aufgestickten Gedicht *"beheaded landscape / fingers cracking / strangled gut / never shall you see again"*, wirkt wie ein Mahnmal vergangener Kriege, das in jeder Zukunft errichtet werden könnte. Immer wieder können oder sollen wir es anschauen. Bis die Augen brennen. Oder wir erkennen, dass in dieser Raum- und Realitätsinszenierung der Mann (?) im Amulett der heilsichtigen Frau der verschwundene, der lang vergessene Fallschirmjäger ist: Metamorphose V.

Im Übrigen ist die Frau «clairvoyante», weil ihre gewendeten Augen nach Innen schauen, den Blick in die Weite gerichtet. Die Zwiespältigkeit des Sichtbaren, das als Wirklichkeitsbild gelesen wird, wird so in einer Photographie deutlich – eben jenem Medium, das fälschlicherweise als objektiver Zeuge gilt.

Sehen

R4

Agnès Geoffray
*1973, lebt und arbeitet
in Paris und Brüssel.

agnesgeoffray.com





Metamorphose V

2015

Fotografie, 51 x 40 cm

Courtesy Agnès Geoffray und Galerie Maubert, Paris



Parachute

2019

Nylon, gestickter Text

(Fallschirm aus dem 2. Weltkrieg), Ø 700 cm

"Beheaded landscape / Fingers cracking / Strangled gut /
Never shall you see again"

Courtesy Agnès Geoffray und Galerie Maubert, Paris

ASI FÖCKER

“Because of their love for music and their willingness to deploy themselves in the service of beauty, the creatures are given a lovely name by Earthlings. They are called harmoniums.

KURT VONNEGUT

Museen ähneln Platons Höhle; sie können hermetische Orte selbstreflektierender Unkenntnis sein. Asi Föcker aber inszeniert in einem Raum ein Scheinbild, das Wahrheit ist. Die Höhlenmenschen – wir – nehmen ein Lichtspiel wahr, dessen Quelle klar scheint: eine Leucht- und Spiegelapparatur, die flackernde, leuchtende Formen erzeugt, die nie in Schönheit erstarren. Die Gesamtheit ist immer in Bewegung, mal ruhiger, mal aufgeregter – als würde das «Spiegelbild» auf die Stimmungen, die Gedanken, die Schritte der Menschen reagieren, deren Inneres nach Aussen wenden.

Der fragile Tanz der Lichter wird durch den Wind, der die Haut des Museums streift, wenn nicht erschaffen, so doch wesentlich beeinflusst. Föcker nimmt einen Sinneseindruck, der im Aussenraums gespürt oder gar gehört wird, nach Innen; neurologische Reize, welchen man auf dem Weg zur Ausstellung ausgesetzt ist, werden im Ausstellungsraum in Sichtbarkeit transformiert – fast ein synästhetischer Prozess.

Die Lichtmelodie, gespielt von einem Geräte-Ensemble, folgt einer Partitur, an der Künstlerin, Technik und Natur gleichzeitig geschrieben haben. Alles, was geschehen könnte, ist intendiert – allerdings von mindestens drei zwar gleichberechtigten, aber sehr unterschiedlicher Autorinnen. Die Interaktion ontologisch getrennter Verursacherinnen ermöglicht dem Licht, ein siebenmonatiges Theaterstück aufzuführen, das äusserst lebensähnlich und intensiv ist.

Schimmernder Wind

R5

Asi Föcker
*1974, lebt und arbeitet
in Berlin und St. Gallen.

asifoecker.net

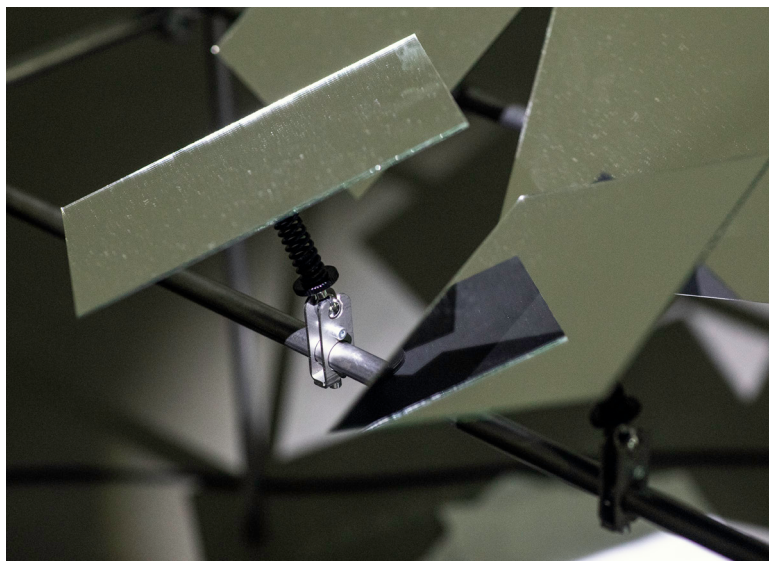




*so glad you are, so glad you are,
so glad you are*

2022

Spiegel, Lampen, Wind, Kontroller,
Ventilatoren, Druckfedern, Kugelgelenke,
Metallstangen



ROSWITHA _____ GOBBO

***“As the snow drifted over Constant,
he imagined that the clouds opened up,
letting through a sunbeam, a sunbeam
all for him.***

_____ KURT VONNEGUT

Roswitha Gobbo's Intervention im Kunstmuseum bündelt Wahrnehmung. Im ersten Augenschein hat die Künstlerin einen Leer-raum, einen «Raum der Stille», eine fast klösterliche Zelle erschaffen. Denn ausser einer hölzernen, sehr einfach konstruierten Holzbank ist erst einmal nichts zu sehen (wenn wir die Durchblicke zu den anderen Räumen ausblenden). Die «Spezialistin im *Nicht-Zeigen*» bietet eine Sehpause, verweist aber keineswegs auf das romantisch Unsichtbare, sondern auf die biophysikalische Präsenz: Jede Person, die auf das Angebot eingeht, auf der Bank Platz zu nehmen, hört, riecht, fühlt und spürt – mal für längere Zeit, mal nur für einen Augenblick. Alle Sinne reagieren; hinzu kommt die Wahrnehmung des Eigenen, des Ich.

Damit unterläuft die Arbeit die Normen beziehungsweise Erwartungshaltungen, die üblicherweise mit einem Ausstellungsbesuch verbunden sind. Im Rundgang durch die zehn Kabinette werden die Besuchenden an einem konkreten Ort relativ unvermittelt zum Ausstellungsobjekt, besser: sie werden zu einer Entität, in der Wahrnehmung und wahrnehmende Person, Aussen- und Innensicht eins werden.

Einfacher gesagt: wenn man nicht durch diesen Raum eilt, weil es eben wenig zu sehen gibt, nimmt man all jene Phänomene innerhalb des Museums wahr, die ansonsten eher ignoriert werden: das Summen der Klimaanlage, das Knacken der Aussenfassade, die Bewegung der Luft, die Veränderungen des Tageslichtes, das changierende Weiss der Ausstellungswände und vieles mehr – bis hin zum eigenen Pulsschlag.

Marcel Duchamps rezeptions-ästhetisches Bonmot «c'est le regardeur qui fait le tableau» wird von Gobbo wesentlich erweitert; ihr Werk «Der Kaiser ist nackt» existiert ausschliesslich, wenn ein Mensch die eigene Wahrnehmung als das eigentliche Kunstereignis und -erlebnis respektiert.

Hören

R7

Roswitha Gobbo
*1989, lebt und arbeitet
in Rorschach.

roswithagobbo.ch





Der Kaiser ist nackt

2022

Raum, Geräusche

MARTINA MORGER

***“The good-luck piece conformed
to close tolerances and surrounding
clearances in a way that would
have pleased a Swiss machinist.***

KURT VONNEGUT

Martina Morger öffnet eine Zeitkapsel – ein Loch vor dem Kunstmuseum, aus dem Fundstücke in einen Ausstellungsraum gebracht werden. Die Ausgrabungsstätte, die an Baulöcher erinnert, in denen zufällig archäologisch bedeutungsvolle Dinge erschienen, betont die Funktion eines Museums als Archiv, als Bewahrer der Kulturen. Insofern sind Museumsbesuche immer auch Zeitreisen, unabhängig davon, ob es Häuser für historische Epochen oder zeitgenössische Kunst sind: Artefakte bilden immer Gegenwart, besser gesagt, sie existieren gleichzeitig an verschiedenen Zeitpunkten.

Das Hier und Woanders, die An- und die Abwesenheit erzeugen den Grundton der Intervention von Martina Morger. Der Weg, den die Künstlerin mit ihrer Performance am Eröffnungstag – eben der Transport der Funde vom Aussenraum zum Innenraum – zurücklegte, markiert den Übergang von der Bedeutungslosigkeit der Dinge zur Interpretation, die diesen erst historische oder kulturelle Signifikanz verleiht. Erst dann entsteht die gesellschaftliche Bereitschaft, «dafür Sorge zu tragen».

Die von Morger fabrizierten Ausgrabungsobjekte, Verdichtungen technischer und natürlicher Formen, denen man im Ausstellungsrundgang begegnet, sind grundsätzlich Nichts – und doch Viel, da bereits angereichert durch eine spezifische Erwartungshaltung, die jede Person zu einem Museumsbesuch mitbringt – und sei es nur in der immer wieder gehörten Frage manifestiert: «Was soll das bedeuten?».

Der Resonanzraum, eben das Museum, ist ein «Anders-Raum», in der Sprache des Philosophen Michel Foucault eine «Heterotopie». An diesem Zwischenort, der per se «heterochronisch» ist, überlagern und verändern sich Normen, Konventionen, Rituale – allein, weil jenes aufeinandertrifft, welches scheinbar nichts gemein hat, in unendlichen Kombinationen, in immer neu erzeugten Semantiken.

Ausgrabungen

R8 und Aussenraum

Martina Morger
*1989, lebt und arbeitet
in Vaduz.

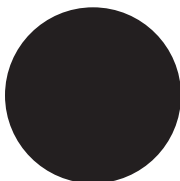
martinamorger.com





Fossilien – Layers of Intimacy I
2022

Ausgrabung, Performance, Silikonobjekte
(Aussenraum KMA)



Fossilien – Layers of Intimacy II
2022

Silikonobjekte
(Raum 8)

DIANA _____
MICHENER

***“The big eye was a glutton
for great theater ...***

_____ KURT VONNEGUT

Diana Michener wählte als Motto ihres 2020 erschienenen Buchs mit Landschaftsfotografien eine Sentenz des Schweizer Philosophen Henri-Frédéric Amiel (1821–1881): «Chaque paysage est un état d'âme». Die für die Ausstellung vergrösserten acht Motive bleiben unbenannt; sie können in Spanien, Israel oder den USA entstanden sein: *"I didn't have a definite plan. I wanted to photograph in landscapes where people and houses were absent."*

Obwohl auf den Fotografien durchaus Spuren der menschlichen Eingriffe, sogar der Schatten der Fotografin zu erkennen sind, zeigen die Bilder Natur oder Welt als einen Ort, in dem die menschliche Anwesenheit flüchtig ist – wenn es nicht so wäre, dass nur dieses flüchtige menschliche Bewusstsein «Landschaft» definieren kann. Und dass nur Menschen eine fast unstillbare Sehnsucht entwickeln, den Horizont, sei er nah oder fern, zu finden, zu überschreiten.

Michener zeigt mit ihren schwarz-weißen Landschaften, dass es diese scharfe Grenzlinie gar nicht gibt – dass sie ein gedankliches und ästhetisches Konstrukt ist. Die Landschaft erzeugt keine Linien, keine Grenzen, die zu überschreiten wären. Was wir sehen (und fühlen) sind Zonen zwischen Himmel und Erde, zwischen unserem beschränkten Standpunkt und der potentiellen Unendlichkeit der Welt, des Lebens, das ausserhalb unseres Selbst existiert: Gegenden als Meditationsebenen.

Geträumtes Land

R9

Diana Michener
*1940, lebt und arbeitet
in Paris und New York.

steidl.de





Landscape [Trance]

2020/2022

Fotodruck

8 Fotografien aus: Diana Michener, *Trance*,
Steidl, Göttingen 2020

JUDITH _____ ALBERT

***“The big eye was a glutton
for great theater ...***

_____ KURT VONNEGUT

Judith Alberts filmische, gestalterische Interventionen sind Exkursionen, Abenteuer- und Kopfreisen in Zwischenwelten. Gleichzeitig sind es Notizbücher, in denen präzise notiert wird, was gedacht, erfahren, gelebt werden kann – könnte, wenn man wollte. Doch die Präzision, die Klarheit der Notation wird zur Falle, in die alle sehend tapen. Eine Illusion wird – einsichtig und nachvollziehbar – geschaffen, die dennoch überrascht, in gewisser Weise sprachlos macht, da sie, die Vorspiegelung, sich eben jenseits der beschreibenden Worte, jenseits der Ratio, ereignet.

Der Effekt, die Auswirkungen auf die Wahrnehmung ähneln durchaus den allseits bekannten, aber nie durchschauten Zauberkünsten – sind aber doch ganz anders. Es geht bei Albert nie um Täuschung, um Überwältigung, sondern um prozessuale, gar um gesteuerte und erweiterte (Selbst-) Erkenntnis.

Die schwarzen Löcher, die im Universum wirken, sind ebenso unbegreiflich wie menschliche Kreativität und Imagination, die über den Kosmos und Humanität nachdenkt. Beide Phänomene, das physische und das geistige, bilden Lücken: Verständnispausen. Vielleicht funktionieren sie auch als halbdurchlässige Membranen, die Aggregatzustände ebenso wie Vorstellungen mühelos verändern. Bei Judith Albert werden die Erzeugnisse reiner Mathematik und spekulativer Physik genau in dem osmotischen Übergang von Ding zu Philosophie anschaulich – in traumwandlerischer Deutlichkeit.

Und in der Folge beginnen die Sterne zu tanzen – wie russische Babuschkas: ««Was ist Liebe? Was ist Schöpfung? Was ist Sehnsucht? Was ist Stern?» – so fragt der letzte Mensch und blinzelt.»

Missing Link

R10

Judith Albert
*1968, lebt und arbeitet
in Zürich.

judithalbert.ch





Black Hole

2016

Video HD, 2'49"

Loop 16:9, Farbe, ohne Ton



blind spot

2022

Video-Objekt; Video HD 3'20"

LCD Monitor, Glas, Farbe, Ø 20 x 2,5 cm



Streiflicht # 22.7

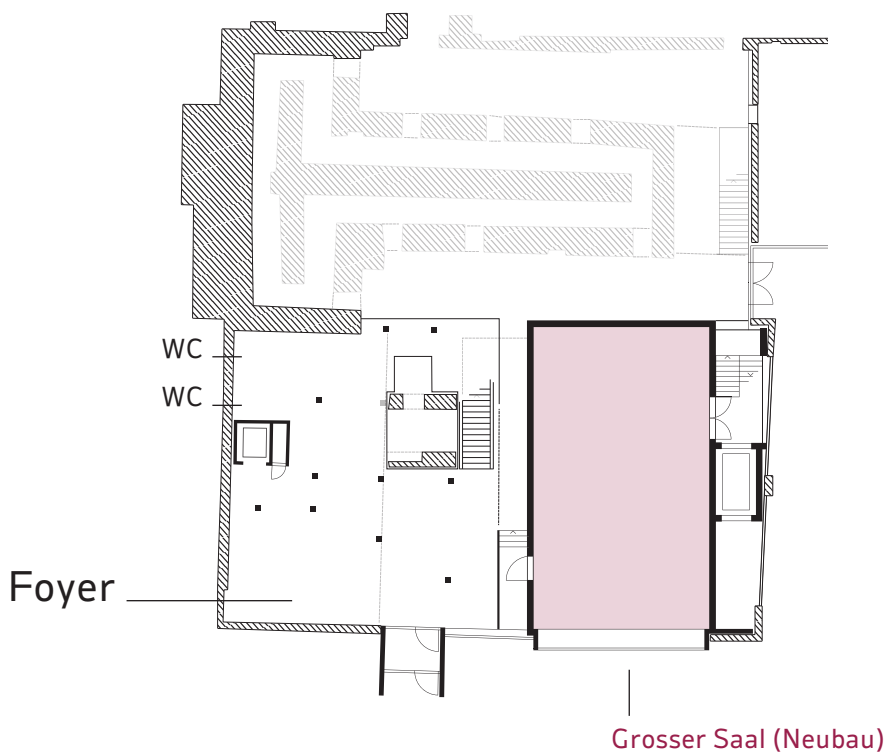
2022

Lichtzeichnung

Glas-Dia, Projektor

Kunsthalle Ziegelhütte

mit Kunst-Café
und Kunst-Bibliothek



MIRIAM CAHN

***“ Love, they said, would destroy
the value of any but the
most professional soldier.***

KURT VONNEGUT

Die zweiundzwanzig Werke von Miriam Cahn, welche für die Ausstellung ausgewählt wurden, erzählen die unbändige Geschichte von Träumen, Hoffnung, Verzweiflung, Gewalt, Vertreibung, Sexualität, Stolz, Mutterliebe, Kindsvertrauen, – immer unter dem Vorzeichen einer wehrhaften Lebensbejahung und einer ebenso lustvollen Selbstbestimmung.

Die Welt ist so, wie sie ist, aber das heisst noch lange nicht, dass wir sie einfach so akzeptieren müssen – und uns mit all der falsch eingesetzten Toleranz dem «Schlaf der Vernunft, der Ungeheuer gebiert» ausliefern. Dies mag eine der grundsätzlichen Motivationen der Künstlerin sein, wobei ebenso sicher ist, dass Miriam Cahn mit ihrer Arbeit die Verwandlung der leider oft zu kritisierenden, zu betauernden Wirklichkeit durch imaginative Strategien, durch – in diesem Fall – malerische Schönheit, eben ästhetische Gegenwärtigkeit leistet: Das Erschrecken wird aufgehoben, wird bildnerisch gebannt.

Die Frauen, die Hunde, die Pflanzen, die Vögel, die seltsam leuchtenden Wesen, die wir auf den Bildern sehen, sind im besten Sinne Stellvertreter für Gefühle, aber auch für Ideen – die dank der Vorstellungs- und Umsetzungskraft Miriam Cahns eine Plötzlichkeit, eine Unmittelbarkeit erlangen, die dennoch nie überwältigt, nicht sprachlos macht. Angesichts der Arbeiten der Künstlerin beginnen wir unsere eigenen Erzählungen, in denen sich – ebenso wie in den Werken selbst – dramatische Erfindung, konstruierte Erinnerung und aktuelles Erlebnis ergänzen. Möglicherweise hat dies eine kathartische Wirkung, die zu neuen Behauptungen über das eigene Selbst führen: vielleicht ich – oder auch nicht.

vielleicht ich

Grosser Saal KHZ

Miriam Cahn
*1949, lebt und arbeitet
in Stampa.

miriamcahn.com





in höhlen

30.1.+ 25.2. + 15.8.2015

Öl auf Holz, 40 x 60 cm
Leihgabe der Künstlerin



schützenmüssen

7.10.2020

Öl auf Holz, 68 x 50 cm
Leihgabe der Künstlerin



mutterfreude

14.2. + 7.3. + 2.11.2021

Öl auf Leinwand, 53 x 95 cm
Leihgabe der Künstlerin



nächtlich

2.11. + 8.12.2019

Öl auf Leinwand, 40 x 38 cm
Leihgabe der Künstlerin



kriegerin

2006 + 29.5.2017

Öl auf Leinwand, 92 x 180 cm
Leihgabe der Künstlerin



schauen

17.1.2021

Öl auf Holz, 39 x 37 cm
Leihgabe der Künstlerin



mutterliebenmüssen

11./12.11.2016

Öl auf Holz, 80 x 50 cm
Leihgabe der Künstlerin



das schöne blau

22.10.2019 + 13.12.2020

Öl auf Holz, 42 x 50 cm
Leihgabe der Künstlerin



MARE NOSTRUM

13.10. + 1.11.2020

Öl auf Leinwand, 115 x 70 cm
Leihgabe der Künstlerin



EREIGNIS

2003 + 13./18.1.2021

Öl auf Leinwand, 79 x 115 cm
Leihgabe der Künstlerin



o. t.

2013 + 4. 5. 2020

Öl auf Leinwand, 40 x 44 cm
Leihgabe der Künstlerin



unser meeresboden

27. 6. 2021

Öl auf Holz, 220 x 120 cm
Leihgabe der Künstlerin



flüchten müssen

24. 8. 2008

Öl auf Leinwand, 150 x 275 cm
Leihgabe der Künstlerin



mein unheimlicher garten

20. + 25. 8. 2021

Öl auf Leinwand, 70 x 50 cm
Leihgabe der Künstlerin



im schlafen rennen

2006 + 15. 8. 2019

Öl auf Leinwand, 92 x 160 cm
Leihgabe der Künstlerin



könnteichsein

22.10.2021

Öl auf Leinwand, 20 x 32 cm
Leihgabe der Künstlerin



ZEIGE! (gezeichnet)

12. + 22.3. + 25.5.2021

Öl auf Leinwand, 110 x 75 cm
Leihgabe der Künstlerin



früherich heute

7.7.13 + 15.11.2018

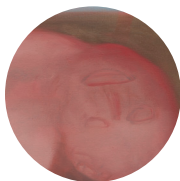
Öl auf Leinwand, 85 x 58 cm
Leihgabe der Künstlerin



könnteichsein

26.3.2021

Öl auf Holz, 220 x 120 cm
Leihgabe der Künstlerin



liegen

2005 + 18.6.2020

Öl auf Leinwand, 31 x 50 cm
Leihgabe der Künstlerin



fastich schönheit

24.11. + 6./7.12.2003

Öl auf Leinwand, 29,2 x 23,2 cm
Privatbesitz



meine nachthände

6.9.2021

Öl auf Leinwand, 100 x 165 cm
Leihgabe der Künstlerin

© 2022 für die Kunstwerke bei den Künstlerinnen

© 2022 für die Texte bei Roland Scotti

© 2022 für den Ausstellungsführer bei
Heinrich Gebert Kulturstiftung Appenzell

Texte: Roland Scotti

Gestaltung: Börries Hessler, Chur

Papier: Refutura, 80 g/m² · 100% Altpapier

Druck: Appenzeller Druckerei Herisau

Die hier aufgeführten Zitate sind dem Buch entnommen
Kurt Vonnegut, *The Sirens of Titan*, Random House N.Y., 1998

Zur Ausstellung erscheint im Juli 2022 eine Publikation mit Texten
von Andreas Bee, Bettina Gockel, Angela Kuratli, Sara Petrucci,
Martin Stather, Roland Scotti; ca. 120 Abb., ca. 220 Seiten,
gestaltet von Sabine Hahn, Berlin; Steidl Verlag, Göttingen; dt./engl./franz.;
Museumspreis SFr. 52.–

Die Ausstellung wird gefördert von

- Innerrhoder Kunststiftung
- Dr. Fred Styger Stiftung



prohelvetia



hingehen

Öffentliche Führungen

Im Kunstmuseum Appenzell jeweils am
ersten Sonntag im Monat um 14 Uhr.
3. April | 1. Mai | 5. Juni | 3. Juli | 7. August
4. September | 2. Oktober 2022

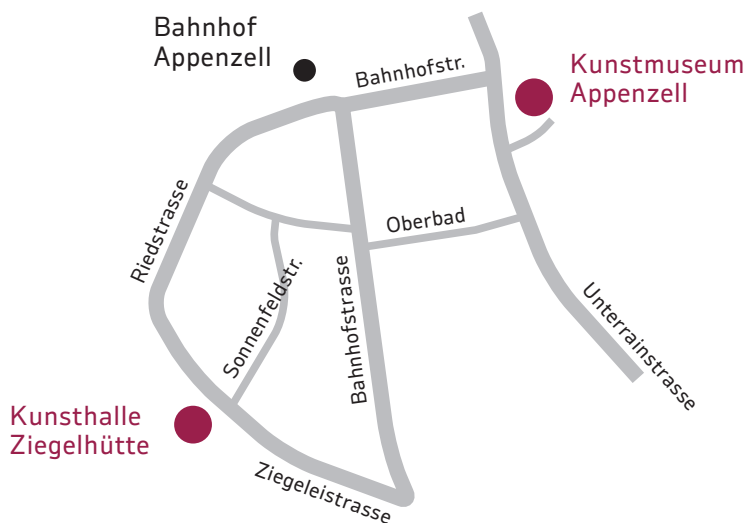
In der Kunsthalle Ziegelhütte jeweils am
zweiten Sonntag im Monat um 14 Uhr.
10. April | 8. Mai | 12. Juni | 10. Juli | 14. August
11. September | 9. Oktober 2022

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag von 10–12 und 14–17 Uhr
Samstag und Sonntag von 11–17 Uhr

Ortsplan

KHZ ↔ KMA
600 Meter



Heinrich Gebert
Kulturstiftung

kunstmuseumappenzell.ch